

Mag. Georg Pehm

Begegnung.

Rede zur Eröffnung einer Ausstellung von

Milan Lukacs

Burgenländische Landesgalerie. 2007.

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich begrüße Sie zur „heißesten Ausstellung“ der Burgenländischen Landesgalerie seit langer Zeit. Es hat weit über 30 Grad draußen, wahrscheinlich bald ebenso viele hier drinnen...

Wenn man einen Maßstab für „Kunstliebe“ bräuchte, wir hätten nun eine Messlatte: Denn wer sich trotz dieser Hitze freiwillig in einen geschlossenen, heißen Raum begibt, um sich dort – noch dazu (!) – mit zeitgenössischer Kunst zu befassen, so jemand hat sich wahrlich das Prädikat „Kunstliebhaber“ bzw. „Kunstliebhaberin“ verdient. Seien Sie daher nochmals für Ihr Interesse herzlich bedankt und „heiß“ willkommen in der Landesgalerie!

Was erwartet Sie heute? – Es erwartet Sie eine Begegnung mit einem der bekanntesten slowakischen Künstler, dem Objektkünstler Milan Lukac.

Die Herausforderung an einen Eröffnungsredner ist immer die gleiche und gleich schwierige:

Wie kann man eine so vielschichtige Persönlichkeit in 7 bis 10 Minuten charakterisieren? – Wir wissen: Das geht einfach nicht. Möglich ist eine Annäherung. – Das möchte ich versuchen und drei Mosaiksteine der facettenreichen Persönlichkeit Milan Lukac ansprechen.

Die erste und in diesem Zusammenhang einfachste Annäherung ist, den Künstler zunächst über seine biografischen Daten vorzustellen.

Wir reden also zunächst von: Milan Lukac, dem Menschen und Lehrer. Milan Lukacs ist 1962 in Bojnice, einer 5.000 Einwohner-Kleinstadt rund 180 km östlich von Bratislava, geboren.

Die Eltern sind Ärzte. 1968 übersiedelt die Familie nach Bratislava. Dort lebt Milan Lukac auch heute. Er ist verheiratet, Vater zweier Töchter. In Bratislava hat er auch studiert, ebenso in Paris.

Und er ist heute noch unter Studentinnen und Studenten. Zwei Mal die Woche lehrt er als Dozent am Institut für Design an der Fakultät für Architektur der Technischen Universität. Das ist ihm wichtig, weil das einerseits eine viel direktere Art ist für Arbeit Lohn zu bekommen. Und das ist bei zeitgenössischen Künstlern ja nicht zu vernachlässigen, wie wir wissen. Noch wichtiger ist aber andererseits: Das studentische Milieu einer Universität inspiriert. Die Auseinandersetzung mit jungen Menschen möchte er keinesfalls missen.

So gesehen kann es wahrscheinlich auch als Hommage an „seine“ Universität verstanden werden, wenn er einen ausgedienten, eisernen Türabstreifer als „Rohstoff“ für eine Arbeit nimmt, wie das hier zu sehen ist...

Damit kommen wir zu einem weiteren Zugang: Milan Lukac, der Künstler und Spaßmacher.

Nicht dass Sie das falsch verstehen! Milan Lukac ist durchwegs ein ernsthafter Mensch. Einer, der sich seine Gedanken macht, der zu kritischer Auseinandersetzung fähig ist – er ist durchaus ein politischer Mensch, der sich seine Meinung über die Vorgänge in der Welt und der Gesellschaft bildet und die auch ausdrücken kann.

Davon zeugen in besonderer Weise seine wichtigsten Arbeiten – wenn man das überhaupt so kategorisieren darf: So ist das einerseits das Mahnmal für die Opfer des Holocaust an jener Stelle, wo einst die Synagoge in Bratislava gestanden ist. Diese Bronzestatue hat er 1995 aufgebaut. Andererseits zeugt davon das Denkmal für politisch Gefangene, das seit 1998 in Zilina steht. Er hat über viele Jahre und rund um diese Arbeit viele Gespräche mit KZ-Überlebenden geführt, in Theresienstadt künstlerisch gearbeitet oder auch Gespräche mit ehemals politischen Häftlingen geführt.

Als wir darüber gesprochen haben, gewann ich den Eindruck: Die Auseinandersetzung mit diesem Themenkomplex hat ihn enorm gefordert. Erst durch die Erinnerung an den Garten seiner Großeltern habe er wieder – so sagte Milan Lukac wörtlich: – „Frieden gefunden“ und „Leichtigkeit erlebt“. Dieser Garten inspiriert ihn überhaupt auf besondere Weise. Sicher auch deshalb, weil er dort schon als 6-jähriger in der Bibliothek Kunstkataloge und Kunstbücher „verschlungen“ hat. Und er war damit wahrscheinlich der einzige 6-jährige, der mit „Rodin“ oder „Van Gogh“ nicht Fabelwesen, sondern fabelhafte, große Künstler verbunden hat.

Heute bemüht sich Lukac darum, schwere Gedanken mit einfachen Worten und – oftmals und soweit man das überhaupt darf – auch mit Witz auszudrücken. Freude und Spaß bestimmen seine Arbeit wesentlich mit. Es ist, wie ich meine, auch eine wichtige Aufgabe

der Kunst, den Menschen über das Schöne und das Positive zu berichten, Hoffnung, Mut und Unbeschwertheit zu vermitteln. Denn, wie heißt es verallgemeinernd: „Das Leben ist ja ohnehin schon schwer genug...“

Milan Lukac, der Spaßmacher, verwendet daher nicht nur die Fußabstreifer seines Brötchengebers, sondern auch industrielle „Metall-Abfälle“, Fundstücke, wie etwa eine Sägeunterlage oder Krampen, die er weiter verarbeitet und zu einer neuen Komposition zusammen fügt. So entstehen insektenähnliche Gebilde, Bögen mit Zähnen, UFO-Menschen oder Skulpturen wie z.B. seine „Impressionen von Landschaften“. Landschaften, wie sie sich dem Betrachter aus einem Flugzeug ergeben können.

Man könnte auch sagen: Milan Lukac macht aus rostigen, hässlichen Entlein schöne, witzige Schwäne. Und das ist jedenfalls sehr unterhaltsam.

Bleibt ein dritter Mosaik-Stein - nämlich: Milan Lukac, der pannonische Europäer.

Natürlich ist Milan Lukac schon viel herum gekommen. Er hatte Ausstellungen in mehr als einem Dutzend Länder, in Europa sowieso, aber auch in China oder Mexiko. „Daheim“, zu Hause, ist er aber hier.

Hier, in diesem pannonischen Raum, der schon seit Jahrhunderten als „ein natürlicher Raum“ gesehen werden müsse. Was vor kurzem noch war, als es den Eisernen Vorhang gab, das bezeichnet er als „unnatürlich“ als „künstlich“. In den Köpfen der Menschen – so

hoffen wir – wird diese Grenze auch kontinuierlich abgebaut. Milan Lukac hat auch immer die Verbindung in diesen Raum gesucht und Spuren hinterlassen. – Ob durch seine Verbindung zu Kulturkontakt Wien oder durch seine Skulptur „Der Punkt“ in Wien Donaustadt oder durch sein Engagement bei den Benefiz-Initiativen der BEWAG.

Das Wichtigste in diesem Zusammenhang ist aber: Milan Lukac nimmt seit Beginn schon an dem von der EU-Abgeordneten Christa Prets initiierten EU-art-network „Ziel 1 Kunst“ teil. Und überhaupt meint Milan Lukac: Künstlerinnen und Künstler, die in einem Umkreis von 100 Kilometern leben, sollten sich einfach kennen.

Dazu leistet er heute einen zusätzlichen Teil.

Und dazu leistet die Landesgalerie ihren Beitrag. Es ist dies im Übrigen die 1. Einzelausstellung eines slowakischen Künstlers hier in der Landesgalerie. Ich finde diese Aufgabe als eine sehr wichtige am Weg zu einem neuen Europa und zu einem neuen Verständnis dieses Kulturraumes.

Milan Lukac, der Mensch und Lehrer, der Künstler und Spaßmacher, der überzeugte pannonische Europäer – das alles sind zwar nur Fragmente, sie versprechen aber jedenfalls eine interessante Begegnung an diesem Abend.

Was sollen Sie, die besonderen „Kunstliebhaber“, denken, wenn Sie heute hier weggehen? Sie sollen gut gelaunt hier weggehen, weil Sie sich in der Begegnung mit den Objekten und mit den Bildern so sehr amüsiert haben, wie sich Milan Lukac beim Gestalten amüsiert hat...